

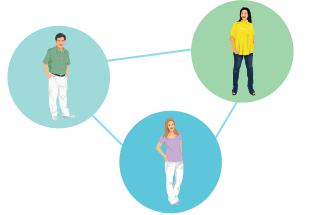


Robert Dworschak, Leiter Zentrale EDV-Abteilung der Kliniken Nordoberpfalz AG ist sich sicher: die EPA ist ein wichtiger Mosaikstein der zentralen IT-Strategie.

Fotografin Elena Merkel

Interoperabilität bei zentralen Systemen

GRIPS stellte in punkto Integration keine große Herausforderung dar, weil es sehr viel mitgebracht hat: eine funktionierende Benutzerverwaltung, ein etabliertes Rechtekonzept sowie die entsprechende Einbindung in bestehende Datenbanken. Damit lief auch die bidirektionale Kommunikation zwischen EPA und KIS von Beginn an reibungslos.



KLINIKEN NORDOBERPFALZ INTEGRIEREN RECOM-GRIPS IN KIS UND ANDERE SYSTEME

Keine Angst vor Schnittstellen

Was hat den höheren Stellenwert: funktionale Tiefe oder Integration in das Krankenhaus-Informationssystem? Vor dieser Frage stehen Kliniken heute immer wieder, wenn sie neue IT-Systeme einführen. Dass beides machbar ist, beweist die Kliniken Nordoberpfalz AG. Dort ist seit 2009 neben dem KIS MEDICO von CompuGroup Medical die digitale Patientenakte RECOM-GRIPS im Einsatz – und zwar zur Zufriedenheit aller Beteiligten.

„Als IT-Leiter neigt man vielleicht dazu, sich zu sehr auf das Kernsystem, das Krankenhaus-Informationssystem (KIS), zu konzentrieren und stellt dann eher die Frage, ob sich bestimmte Prozesse nicht auch darin abbilden lassen, statt ein Spezialsystem zu beschaffen“, gibt Robert Dworschak, Leiter Zentrale EDV-Abteilung der Kliniken Nordoberpfalz AG, zu. Nicht anders war es auch bei der damaligen Auswahl der digitalen Patientenakte (EPA). Hier allerdings waren sich die Experten

im Hause, also die Pflegedienstleitung und die Pflegekräfte, schnell einig: Das KIS ist nicht dazu geeignet, spezifische Prozesse adäquat abzubilden und die Mitarbeiter effektiv zu unterstützen, z. B. bei Dokumentationsprozessen.

Prozess- statt Integrationstiefe
Also kam GRIPS ins Spiel, das von vorherigen Recherchen bereits bekannt war. „Der Pflegedienstleiter aus dem Klinikum Weiden hatte sich die Lösung bereits im

klinischen Einsatz angeschaut und war davon überzeugt – auch beim Einsatz in drei Kliniken mit sechs Standorten und rund 1.100 Betten“, so Dworschak. Das war der Startschuss für einen intensiven Austausch über die Möglichkeiten der Patientenakte. Am Ende stand die Entscheidung für RECOM-GRIPS und die Anbindung an MEDICO. Erleichtert wurde das Go durch die Tatsache, dass es so gut wie keine Redundanzen in der Dokumentation zwischen EPA und KIS gab.

War die Pflege auch der Treiber der Entscheidung für GRIPS, stand Dworschak von Beginn an hinter dem externen System. „Wir waren schon immer ein typisches Best of Breed-Haus, haben also stets nach den funktional besten Systemen gesucht und diese eingeführt“, so der IT-Leiter, der davon überzeugt ist, dass nur das, was dem Anwender hilft, auch genutzt wird, und damit eine zukunftssichere Investition ist. Schließlich müssten die Anwender mit den Einschränkungen, die ein integriertes KIS-Modul gegebenenfalls mit sich bringt, leben. „Für mich als IT-Leiter ist es wichtig, dass die Anwender zufrieden sind. Ich sehe meine Abteilung einerseits als Prozessberater, andererseits sind wir aber ebenso Host der Lösungen. Also ist es auch unsere Aufgabe darauf zu achten, dass alle Systeme miteinander funktionieren“, stellt Dworschak klar.

Standards sind Trumpf
Spezialsysteme müssen sich also möglichst nahtlos in die vorhandene IT-Landschaft

integrieren. Da stellt sich dann die Frage nach den systemtechnischen Anforderungen, dem Migrationspfad, dem Sicherheitskonzept – und nach den Schnittstellen. „Um uns die Arbeit zu erleichtern,

„Wir waren schon immer ein typisches Best of Breed-Haus, haben also stets nach den funktional besten Systemen gesucht und diese eingeführt“

so der IT-Leiter.

fordern wir an dieser Stelle Standards ein, etwa HL7, FHIR oder IHE-Profile“, nennt Dworschak eine Maxime. Sein Haus hat eine individuelle Systemcheckliste erarbeitet, anhand derer alle neuen Lösungen

hinsichtlich der Integrationsfähigkeit bewertet werden. Besonders wichtig ist die Interoperabilität bei zentralen Systemen, die viele Daten sammeln und mit vielen anderen Systemen interagieren.

GRIPS stellte in punkto Integration keine große Herausforderung dar, weil es sehr viel mitgebracht hat: eine funktionierende Benutzerverwaltung, ein etabliertes Rechtekonzept sowie die entsprechende Einbindung in bestehende Datenbanken. Damit lief auch die bidirektionale Kommunikation zwischen EPA und KIS von Beginn an reibungslos. MEDICO übergibt die Patientendaten an GRIPS, die zudem alle Ergebnisse aus dem Labor-Informationssystem übernehmen. Im Rahmen des Entlassmanagements schickt die EPA wiederum den bundeseinheitlichen Medikationsplan an das KIS. Gegenwärtig baut die Kliniken Nordoberpfalz AG ein Enterprise Content-Managementsystem auf, um die komplette Patientenakte revisionssicher in einem Archiv zu

speichern. „Da laufen bereits Gespräche mit RECOM zur Anbindung“, so Dworschak.

Enge Zusammenarbeit

Überhaupt gibt es einen regen Dialog zwischen Klinikverbund und Dienstleister. Als Beispiel nennt der IT-Leiter das bereits angesprochene Entlassmanagement: „Hier haben unsere Mitarbeiter viel fachlichen Input gegeben, den RECOM sehr geduldig aufgenommen und bewertet hat. Schließlich wurde auch einiges davon umgesetzt. Diese Offenheit für Impulse von außen ist ein wesentlicher Aspekt, der RECOM zu einem tollen und verlässlichen Partner macht.“

Auf diesem Wege ist GRIPS in der Kliniken Nordoberpfalz AG über die Jahre zu einem Garanten für eine saubere und vollständige Dokumentation geworden, die nicht zuletzt auch zur Erlössicherung beiträgt. Für Dworschak ist die EPA gar ein wichtiger Mosaikstein der zentralen IT-Strategie, weil sie den Informationsfluss zwischen den Kliniken sicherstellt. „Wir haben ein zentrales System, in dem alle an der Behandlung beteiligten Fachkräfte standortübergreifend alle wesentlichen Daten und Informationen strukturiert betrachten können“, so der IT-Leiter.

Projekte, die nun anstehen, sind die Anbindung an die Telematikinfrastruktur und der darin verankerte Aufbau der gesetz-

lich geforderten Gesundheitsakte (ePA). Auch hier vertraut der Klinikverbund auf RECOM, wie Dworschak ausführt: „Wir schauen bereits, welche Informationen die Gesundheitsakte künftig enthalten muss und auf welche der Patient einen Anspruch hat. Da sind, obwohl die Akte bereits am 1. Januar 2021 kommen soll, noch viele Fragen offen. Nichtsdestotrotz bereiten wir zusammen mit unserem Partner Wege vor, die Gesundheitsakte zu füllen.“

Schnittstellen einfach gemacht

Auch das wird wieder heißen, Schnittstellen aufzubauen. Aber davor hat das IT-Team in der Nordoberpfalz nun wahrlich keine Angst. Ein Grund: Um noch flexibler zu sein, hat die Einrichtung einen zweiten Kommunikationsserver angeschafft, um die Datenströme zu entzerren. Dazu zeigen die Erfahrungen der Vergangenheit: Wenn eine Schnittstelle erst einmal läuft, dann funktioniert sie in der Regel auch problemlos – zumindest dann, wenn sie

Notwendigkeit eines Spezialsystems

Die Experten im Haus waren sich schnell einig: Das KIS ist nicht dazu geeignet, spezifische Prozesse adäquat abzubilden und die Mitarbeiter effektiv zu unterstützen.

auf etablierten Standards fußt. „Aber das sollte heutzutage eine Selbstverständlichkeit sein“, sagt Dworschak.

Der Betrieb von GRIPS zeigt sich dann aus seiner Sicht auch genauso problemlos wie die Anbindung an das KIS: Es wurde installiert und läuft, die IT hat keine Arbeit mit dem System. Die Fachkräfte in Medizin und Pflege schwören ebenso auf die EPA, weil sie sie in ihren Prozessen wirkungsvoll unterstützt. „Wir können GRIPS nur empfehlen“, bilanziert IT-Leiter Robert Dworschak.

Dementsprechend haben sich auch alle Erwartungen – Arbeitserleichterung, Bedienerfreundlichkeit, Datensicherheit, Stabilität und Verlässlichkeit, Datenschutzkonformität – erfüllt. Eine wichtige Rolle dabei spielte auch die Unterstützung durch RECOM. So hat das Unternehmen die technische Implementierung gemeinsam mit seinem Kunden umgesetzt – genauso wie die Schnittstellen. „Anders könnten wir das mit unseren knapp 15 Vollkräften in der EDV auch gar nicht leisten“, sagt Dworschak. Schließlich betreut seine Abteilung mehr als 200 Systeme und fast 300 Programme – eine Herausforderung, vor der wohl die meisten IT-Leiter in Deutschland stehen. Umso mehr weiß er das Verständnis und den Support von RECOM zu schätzen, auch bei der Integration neuer Spezialsysteme. So ist ihm vor keiner Schnittstelle bange. ■

Text: Ralf Buchholz